

Einstieg in DMS-Projekte

Dokumenten-Management ist mehr als elektronische Ablage und Archivierung. Wie sollen Unternehmen in das Thema einsteigen? Welche Ziele soll man sich bei der DMS-Einführung setzen? Wie kann man das Scheitern von DMS-Projekten verhindern? Was sollte man bei der Auswahl des Systems beachten? Bernhard Zöller, Mitglied im Vorstand des VOI, zeigt wichtige Schritte auf.

Viele DMS-Lösungen verfügen heute über einen Funktionsumfang, der vor fünf oder zehn Jahren noch den Kauf mehrerer Systeme erfordert hätte. Damit steigen aber auch die Anforderungen an den Anwender, der einerseits von DMS-Komplettlösungen profitiert, die ihm die Beschaffung mehrerer Speziallösungen ersparen. Im Gegenzug muss er aber bei der Auswahl sehr viel mehr technische, architektonische und vor allem fachliche Aspekte berücksichtigen, um nicht die falsche Lösungsplattform auszuwählen. Das ist eine Aufgabe, die manchen Anwender überfordert, weil die Ressourcen nicht verfügbar sind, sich intensiver mit dieser neuen Materie zu beschäftigen.

Erst die Anforderung, dann Marktsondierung

Das gibt es auch: Man entdeckt eine tolle Lösung und sucht dann das passende Problem dazu. Aber der bessere Weg ist der umgekehrte: Der Anwender sollte auf Basis seiner heutigen und zukünftigen Anforderungen den Markt sichten. Berater kann man für diese Sondierungsarbeiten heranziehen, muss man aber nicht. Gerade für Anwender mit kleinerem Geldbeutel bieten sich mit der CeBIT im Frühjahr und der DMS Expo im Herbst

sowie den Informationen des Branchenverbandes VOI (der im September eine aktuelle Marktübersicht mit 55 DMS-Lösungen herausgebracht hat) einfache und relativ preiswerte Möglichkeiten für eine erste Sondierung an.

Hier kann man bereits im Vorfeld nach Architektur, Funktionalität, Benutzerergonomie und vielen anderen einfach zu verstehenden Kriterien vorfiltern (Gibt es einen elektronischen Postkorb? Gibt es Server-Installationen auf Linux? Wie schnell kann man in einer dicken Akte blättern? Wie viele Server benötigt man für das Gesamtsystem? Ist die Volltextrecherche integriert?). Wenn man sich derartige Fragen nicht alle selbst ausdenken will, helfen die Studien und Übersichten am Markt. Diese haben teilweise beachtliche Breite und Tiefe und können als gute Vorlage dienen. Ziel: schnellstmögliche, aber fundierte Eingrenzung der Anbieter. Es macht doch eigentlich nie Sinn, alle Anbieter anzusprechen (außer für den Berater, der dafür bezahlt wird). Wer darf – wer also z. B. nicht dem öffentlichen Vergaberecht unterliegt, das nach Meinung vieler nur noch kontraproduktiv wirkt, aber selten zur objektiv besten Lösung führt –, macht sich die Mühe der Detailarbeit nur mit den wenigen Anbietern, die

nach erster Sichtung überhaupt noch in Frage kommen.

Alltagsfunktionen zeigen lassen

Häufig entsteht ein Dissens zwischen den Angebotsunterlagen und dem, was sich der Anwender eigentlich vorgestellt hat. Das liegt oft daran, dass die Formulierungen in den Ausschreibungen nicht prägnant genug sind und daher nicht klar wird, wie aufwendig die Einrichtung und Nutzung dieser Funktion wird. Ob man ein Dokument aus einer Trefferliste als Link per Outlook weiterleiten kann, mögen viele DMS-Anbieter mit „Ja“ beantworten. Ob diese Funktion mit zwei oder 20 Klicks genutzt werden kann und ob das intuitiv oder nur für den geschulten Benutzer mit gutem Gedächtnis nutzbar ist, steht auf einem anderen Blatt.

Bernhard Zöller, Mitglied im Vorstand des VOI: „Häufig entsteht ein Dissens zwischen den Angebotsunterlagen und dem, was sich der Anwender eigentlich vorgestellt hat.“



Für die Endrunde sollten die Anwender daher Demoszenarien entwickeln, die den Alltag der Endbenutzer (nicht der IT-Experten) abdecken, um die „gefühlte“ Ergonomie am zukünftigen Arbeitsplatz bewerten zu können. Nimmt man dann auch noch kritisch-konstruktive Fachanwender zu diesen Demoszenarien hinzu, erhält man häufig Input, auf den die IT, der externe Berater und der Hersteller von alleine nicht gekommen wäre. Diese Recherche sollte man richtig oder gar nicht machen. Es ist wichtig zu verstehen, ob es andere (zufriedene) Anwender mit einer technisch, mengenmäßig und funktional vergleichbaren Aufgabenstellung gibt.